

Stiftung arwo hat die Herausforderung gemeistert

Corona traf die arwo stark

Die Auswirkungen der Pandemie auf Bewohner und Mitarbeiter der Stiftung arwo waren tiefgreifend. Die Normalität kehrt langsam zurück.

PETER GRAF

Die arwo-Stiftung begleitet im Auftrag des Kantons erwachsene Menschen mit kognitiver oder mehrfacher Beeinträchtigung. Sie bietet für diese Menschen rund 120 Wohnplätze an. Dort erhalten 280 Personen an geschützten Arbeits- sowie Atelierplätzen in den Gemeinden Wettingen und Fislisbach zudem eine sinnvolle Arbeit und eine Tagesstruktur. Das Coronavirus sorgte und sorgt auch in der über die Kantonsgrenzen hinaus bekannten Institution für drastische Einschnitte. Aus wirtschaftlicher Sicht, so arwo-Geschäftsführer Roland Meier anlässlich der Medienorientierung, hatte man gegenüber vielen Firmen den Vorteil, dass der Kanton Aargau als wichtigster Auftraggeber auch in dieser Krisensituation ein sehr zuverlässiger Partner war und ist, wurde doch im Frühling 2020 pragmatisch und schnell auf die spezielle Situation reagiert.

Dank flexibler Organisation

Selbstverständlich hatte man für 2020 klare Ziele definiert, und man war auch gewillt, neue Herausforderungen anzugehen und dabei die Jahresziele trotzdem einzuhalten. «Die Pandemie», so Roland Meier, «zwang uns, bereits im Februar erste Schutzmassnahmen für die Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Mitarbeitenden mit Beeinträchtigung, aber auch für die Angestellten zu ergreifen, was uns durch eine flexible Organisation gut gelungen ist.»



Das Arbeiten in den Werkstätten half, die Krise besser zu überstehen

BILD: ZVG

Wertvolle Unterstützung erfahren

Man war gut vorbereitet, als am 19. März der Lockdown Tatsache wurde. Die Empfehlung des Kantons an die Mitarbeitenden mit Beeinträchtigung in den Werkstätten und Ateliers, zu Hause zu bleiben, hat die Leistungsfähigkeit der Werkstätten stark getroffen. Für die Verantwortlichen war klar, dass man auch unter erschwerten Bedingungen für die Kundschaft da sein wollte, geniesst doch die Zuverlässigkeit auch in der Krise einen hohen Stellenwert. So kam es, dass die Auftragsausführung teilweise durch Betreuungspersonen und andere Angestellte erledigt wurde. Die

ständig geöffneten Werkstätten hatten es einer zunehmenden Zahl von Mitarbeitenden mit Beeinträchtigung ermöglicht, welche des untätigen Zuhause-Sitzens überdrüssig waren, wieder zu arbeiten. Dies dürfte denn auch vielen geholfen haben, die schwierige Zeit gut zu überstehen. Die arwo erzielt einen Umsatz von rund 22 Millionen Franken. Ein Viertel stammt aus dem Erlös der eigenen Produktion und aus Spenden, was sich im Willen der geöffneten Werkstätten manifestiert. Beeindruckt zeigte sich Roland Meier daher von der Tatsache, dass dies nicht zuletzt dank tatkräftiger Unterstützung durch Familienangehörige, Freunde, Bekannte, Stu-

dierende und anderen Helfende ermöglicht wurde.

Strikte Nutzungstrennung

Ganz anders, aber nicht minder drastisch bezeichnete Roland Meier die durch die Pandemie hervorgerufenen Veränderungen im Wohnen. Während des Lockdowns im Frühling wurde eine vollständige Trennung zwischen Bewohnenden und ausserhalb wohnenden Mitarbeitenden festgelegt. Um den Bewohnenden eine einigermaßen normale Tagesstruktur zu bieten, wurden zwischen diesen Personengruppen eine strikte Nutzungstrennung von Ein- und Ausgängen, Garderoben, Grup-

penräumen, Essraum bis hin zu den Toiletten umgesetzt. Dadurch konnte den Bewohnenden eine einigermaßen normale Tagesstruktur geboten werden. Trotz aller Vorsichtsmassnahmen löste im Dezember ein positiver Fall innert weniger Tage eine Kettenreaktion über drei Wohngruppen und ein Atelier aus. Rund zwanzig Angestellte und dreissig Bewohnende wurden angesteckt. Dabei galt es auch, einen Todesfall zu beklagen, der die Aggressivität dieses Virus gezeigt hat.

Hervorragende Arbeit geleistet

Und dann war da noch die Quarantäne, welche es nicht erlaubte, die eigenen vier Wände zu verlassen. Dies führte dazu, dass Betroffene von Angestellten, die man nicht kannte, in Schutzbekleidung betreut werden mussten. Das Ziel, so Melanie Bär, Leiterin Kommunikation, war die Bewältigung der Krise. Sie beschreibt die vergangenen Monate als äusserst intensiv und stellt dem Krisenstab und dem Personal für die geleistete Arbeit ein hervorragendes Zeugnis aus. In der nun aufkommenden Normalität wagt Roland Meier auch einen Blick in die Zukunft. Erfreulicherweise gingen trotz Pandemie zahlreiche wertvolle, zweckgebundene Spenden sowie Legate und Erbschaften ein. Diese Mittel sollen für das grosse Zukunftsprojekt, die Modernisierung des inzwischen bald vierzigjährigen Wohnhauses Kirchzelg eingesetzt werden. «Wir haben aus dieser Krise viel gelernt», so Roland Meier. Sein Dank gilt den Angestellten, welche zeitweise Tag und Nacht arbeiteten. Dann aber auch den Kunden, welche die Werkstätten und Ateliers immer wieder mit Aufträgen berücksichtigten sowie den Spenderinnen und Spendern für die Unterstützung.